

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 12

Artikel: Einige Überlegungen zur Erziehung und zum Unterricht von Jugendlichen
Autor: A.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Wege der Mädchenbildung? Ich habe Ihnen ein paar allgemeine Ideen zu diesem Thema vorgelegt, ein paar Versuche erzählt und zum Schluß auch Gefahren und Niederlagen bei unserem Unterfangen angedeutet. Und nun? Hat sich der Einsatz gelohnt? Entscheiden Sie selbst! Wenn Sie zu einem Ja kommen, dann — ja, dann helfen Sie mit!

Einige Überlegungen zur Erziehung und zum Unterricht von Jugendlichen

Die Rekrutenschulen sammeln alljährlich etwa 24 000 Schweizer Bürger von 19 bis 20 Jahren, mit Ausnahme der körperlich und geistig Behinderten. Es handelt sich hier um einen Teil der männlichen Bevölkerung mit den verschiedensten Elementen, sei es durch ihren Charakter, ihre Persönlichkeit, sei es dank dem auf sie ausgeübten Einfluß, durch ihre Umgebung: Erziehung, Schulung, Familienverhältnisse, soziale Umwelt usw.

Die Statistiker konnten ein so anziehendes Studienfeld nicht vernachlässigen, und die Schlußfolgerungen, die man aus ihrer Arbeit ziehen kann, bieten ein gewisses Interesse; wir wollen zwei Gesichtspunkte herausstellen:

- a) die Familienverhältnisse der Rekruten,
- b) der Grad ihrer Schulbildung und ihrer staatsbürgerlichen Erziehung.

a) Die Kommandanten von 72 Rekrutenschulen hatten die Familienverhältnisse der Rekruten darzulegen, und zwar für alle Kantone. Man kann feststellen, daß 17,58% dieser 24 000 jungen Leute von 20 Jahren in anormalen Familienverhältnissen aufwuchsen (geschiedene oder getrennte Eltern, Waisen, uneheliche Geburt, unter Vormundschaft, Vater oder Mutter in Anstalten interniert oder verurteilt, Vater Alkoholiker usw.). Einige dieser Elemente sind ausgesprochen asozial und haben viel Mühe, sich der Disziplin zu unterstellen und die unvermeidlichen Anforderungen einer Rekrutenschule zu ertragen. Also haben 17,58% keine günstigen Verhältnisse aufzuweisen, wofür sie nicht verantwortlich sind. Ebenso schwierig sind oft Einzelkinder, die großenteils Mühe haben, sich einzurichten. Aber für die einen wie für die andern ist der Charakter entscheidend. Fügen wir noch bei, daß diejenigen jungen Männer, die im Zivilleben in einem ungeordneten Milieu leben, in der Rekrutenschule ein Leben führen, das ihnen die Möglichkeit zu einer besseren Entwicklung bietet.

b) Pädagogische Examen werden in allen RS abgehalten, die Lehrern oder Schulinspektoren der Primar- und Sekundarschulen anvertraut sind. Diese Prüfungen erlauben es, einen Eindruck des Bildungsniveaus und der Erziehung der Rekruten zu erhalten und das, was fehlt, ans Licht zu bringen. Wenn die Schulbildung großenteils Sache des Gedächtnisses ist, so beruht die Allgemeinbildung einerseits auf dem Grad des Interesses, das der junge Mann für Fragen des ganzen Volkes aufbringt, anderseits auf den Möglichkeiten, die ihm gegeben wurden, sich auf diesem Gebiet zu unterrichten, Ideenaustausch mit seiner Umgebung, mit Lehrern, mit der Familie, den Arbeitskollegen, Vereinsmitgliedern, Studienkameraden usw. zu pflegen. Es handelt sich hierbei mehr um Schulung des Geistes, um den Respekt gegenüber gewissen Traditionen und der Überzeugung der andern, den zu entrichten jedem zukommt, der Wert auf seine eigene Überzeugung und die Freiheit sie zu gebrauchen, legt.

Es kann nicht genug gesagt werden, wie positiv der Einfluß der Schule sein kann, wenn der Unterricht so aufgebaut ist, daß man nicht nur an die Vierteljahrszeugnisse denkt, sondern insbesondere an die Entwicklung der Persönlichkeit, an die Erziehung zu verantwortungsbewußten Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern, an eine Jugend, die nicht nur geschult, sondern auch erzogen ist. Wenn diese Erziehung nicht im Schul-

alter stattfand, wird sie auch später nicht erreicht werden können, oder dann kann sie auf keinen Grundlagen fußen, was immer ein Hindernis bedeutet.

Freilich wäre es ungerecht, die ganze Verantwortung der Schule aufzuerlegen. Eine ebenso wichtige Rolle wird von den Eltern gespielt — oder nicht gespielt. Es handelt sich hier um die langsame, geduldige, aber begeisternde Erziehung in der Familie. Es ist eine feine Kunst, die oft nur ein Gewebe von glücklichen Eingebungen, von richtigen zustimmenden oder abschätzigen Urteilen darstellt, im richtigen Augenblick in Aussprachen eingeflochten. Und da hat besonders die Familienmutter eine sehr große Verantwortung; sie muß aus ihrem Sohn einen Bürger, einen Soldaten, einen Patrioten machen, der von Kindheit an mit Achtung zu seinem Vaterland und dessen Verfassung aufsieht. Sie muß aus ihren Töchtern Bürgerinnen machen, die sich für die verschiedensten Probleme interessieren und die sich mit der Zukunft ihrer Heimat, in der sie leben, verbunden wissen. Mehr als das: diese Bürgerinnen werden ihrerseits einen positiven Einfluß auf ihre Umgebung und ihre zukünftige Familie auszuüben haben. Sie haben das Recht und die Pflicht, die Welt, in der zu leben sie gerufen sind, zu «verstehen». Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, haben die jungen Mädchen Anspruch auf dieselbe staatsbürgerliche Erziehung wie die jungen Männer.

Es ist klar, daß eine Statistik über zwanzigjährige Frauen von großem Interesse wäre. Der FHD bietet indessen nicht diese Möglichkeit, und zwar aus folgenden Gründen:

1. die Ausbildungskurse werden von Frauen zwischen 20 und 40 besucht;
2. es handelt sich ausschließlich um Freiwillige (einige Hundert im Jahr und nicht einige Tausend);
3. es werden nur solche Kandidatinnen berücksichtigt, über welche günstige Auskunft vorliegt.

Dies hindert nicht, daß gewisse Feststellungen über die Eigenschaften der jungen FHD gemacht werden können. Sie beweisen, daß die Schweizer Frau zwar fern von Interesselosigkeit für das Schicksal, die Probleme und die Bedürfnisse ihres Landes ist, daß sie aber während ihrer zivilen Schulung und Ausbildung kaum Ermutigung und Zugang zu den für eine staatsbürgerliche Bildung unerlässlichen Quellen hat.

Obwohl in den FHD-Instruktionskursen keine pädagogischen Examen abgehalten werden, muß bedauerlicherweise festgestellt werden, daß die Schule die Frauen in staatsbürgerlicher Beziehung kaum unterrichtet, und daß ihre Kenntnisse von unserer Demokratie, ihrer Gesetzgebung und ihrer Verfassung minim sind. Dieser Mangel hindert sie sogar oft, sich eine persönliche Meinung über Fragen zu bilden, die heute jeden angehen.

In einer Zeit, wo politische Ideologien eine ebenso große Rolle spielen wie das Heimatgefühl, ist es erstaunlich, daß man sich so wenig um die staatsbürgerliche Ausbildung von 50 % unserer Bevölkerung kümmert.

Man steht hier vor dem Problem des Einflusses der Generationen auf die nachfolgenden... Nachdem die Diagnose gestellt ist, wird nur Heilung erfolgen können, wenn die Behandlung einsetzt, und zwar so rasch wie möglich. A. W. (BSF)

Entwicklung des Unterrichts in den Volksdemokratien

Über die Entwicklung des Unterrichts in den Volksdemokratien orientiert auf äußerst gründliche Weise das *Bulletin* Nr. 12, herausgegeben vom Centre d'études avancées de l'Université en exil de l'Europe libre in Paris.

Studenten und qualifizierte Akademiker veröffentlichen die Unterrichtsergebnisse, die das kommunistische Regime aufzuweisen hat. In einem in englischer Sprache abgefaßten Vorwort wird auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß der Osten den Westen leicht überflügeln könnte, was die Zahl und die Qualität der Ausbildung der Techniker